

lico di Numero erhoben und durch ihn ein Exemplar der italienischen Ausgabe als erstes Unterpfand auch seiner freundschaftlichen Gesinnung dem Beherrscher des Deutschen Reiches überreichen lassen, mit dem seinen Vorgänger seligen Andenkens, den grossen Papst Leo XIII, so innige Beziehungen gegenseitiger Wertschätzung verknüpften. Die Stimme der Kritik wird zweifelsohne diejenige durchgängiger Bewunderung und Anerkennung bleiben, welche sie in ihren naturgemäss erst vorläufigen ersten Aeusserungen gewesen ist.

Möge in Mitten solcher Ehrung W. auch unseren ehrerbietigen Glückwunsch zur Veröffentlichung seines lange ersehnten *standard work* freundlich aufnehmen. Möge er in den Erörterungen, die wir teilweise im Widerspruch mit seinen Auffassungen an die Anzeige desselben anschlossen, nicht den Beweis einer hier wahrlich sehr übel angebrachten morbosen Neigung, an allem ein kritisches Mütchen zu kühlen, sondern ein Zeichen dafür erblicken, welche Wichtigkeit wir auch für das scheinbar fern abliegende Gebiet der christlich-orientalischen Studien der coemeterialen Malerei Roms und seiner Bearbeitung derselben beimessen. Mögen durch dieselben aber zugleich die Freunde des christlichen Ostens, soweit ihnen überhaupt das Monumentale am Herzen liegt, zu intensivster Beschäftigung mit den *Malereien der Katakomben Roms* angeregt werden. Mehr als eine noch weit ausführlichere Besprechung nur anzudeuten vermöchte, haben wahrlich auch wir hier zu lernen, zu fragen und zu untersuchen. Dass wir es thun, ist jetzt das Erste und Notwendigste. Denn nur wenn uns der Orient und Rom gleichmässig vertraut sind, dürfen wir hoffen, auf die Frage Orient oder Rom von Fall zu Fall die richtige Antwort zu finden.

Dr. A. BAUMSTARK.

W. Bauer, *Der Apostolos der Syrer in der Zeit von der Mitte des vierten Jahrhunderts bis zur Spaltung der syrischen Kirche*. Gieszen 1903. — IV und 80 S.

„ Welche heilige Schriften „ das NT der Syrer während des im Titel bezeichneten Zeitraumes „ neben den Evangelien enthalten habe „, ist die Frage, deren Beantwortung die vorliegende klare und von gediegenster Kenntnis der älteren syrischen christlichen Literatur in griechischer wie aramäischer Sprache Zeugnis ablegende

Schrift unternimmt. Nicht mit Unrecht bezeichnet der Verfasser dieselbe als "eine der reizvollsten", in der Geschichte des NTlichen Kanons, und im allgemeinen wird man ihm entschieden das Lob spenden dürfen, dass er sie gut behandelt habe. In Sonderheit den Nachweis dafür, dass für Aϕrêm die katholischen Briefe heilige Schriften nicht sind, scheint er mir 41–53 in schlechthin unanfechtbarer Weise gegen Hill *A dissertation on the Gospel Commentary of St. Ephraem the Syrian* u. s. w. erbracht zu haben. Für recht glücklich halte ich auch die 35 f. vorgeschlagene Erklärung des zweiten Philipperbriefes der Stichometrie vom Sinai durch ein einfaches Schreibversehen.

An anderen Punkten vermag ich allerdings seine Ergebnisse im Einzelnen nicht als gleich gesichert zu betrachten. Mit der Möglichkeit, dass die Apokalypse in der ostsyrischen Kirche zur Zeit des grossen Lehrers denn doch "das Ansehen eines Bibelbuches genossen", haben könnte, wird 73 schliesslich immerhin gerechnet. "Wenig glaubhaft", soll es aber sein. Mir möchte es durch die 71 ff. zusammengestellten Citate und Anspielungen bei Aϕrêm beinahe als gesichert erscheinen, wenngleich zugegeben werden muss, dass Hill auch hier in der Vermutung von Anspielungen viel zu weit gegangen war. Dass die Theklaakten für Rabulas kanonische oder wenigstens die Geltung eines von ihm persönlich günstig beurteilten ἀντιλεγόμενον besaßen, halte ich gegenüber dem 20 f. Gesagten auf Grund seines ܡܠܘܢ ("es steht geschrieben") mindestens für höchst wahrscheinlich. Ja es findet sich wirklich dieser Text, was B. völlig übersehen hat, noch als biblische Schrift mit Ruth, Esther, Judith und der Susannageschichte in den monophysitischen Hdschr. *Brit. Mus. Add. 14.447* und *14.652* zu London zu dem s. g. "Frauenbuche", vereinigt. Aber auch nur die Möglichkeit, es hätten jemals "in dem Kanon von Edessa die Paulusakten in ihrem ganzen Umfang gestanden", hätte 32 wieder nicht ins Auge gefasst werden dürfen, weil einerseits der gedachte syrische Text der Theklageschichte in jenen beiden Londoner Hdschr. wie in *Brit. Mus. Add. 12.174*, *14.641* ebenda, in *Sachau 222* zu Berlin und (karšûnî) in *Vat. Syr. 202* zu Rom eben selbständig überliefert ist, andererseits, wie B. selbst a. a. O. treffend ausführt, Aϕrêm gewiss nicht erst den Briefwechsel zwischen Paulus und den Korinthern erst seinerseits "dem ursprünglichen Zusammenhang entnommen und dem Corpus Paulinum einverleibt", hat, als dessen Bestandteil er ihn thatsächlich kommentierte. Lieber dahingestellt würde ich

es ferner lassen, ob Aϕrēm wirklich den Philemonbrief "in seiner Bibel nicht gelesen hat". Das 22 ff. Ausgeführte mag es ja wahrscheinlich machen, dass er zu den von Hieronymus, Theodoros von Mopsuestia und Joannes Chrysostomos abgewiesenen Gegnern des kleinen Privatschreibens gehörte. Von irgend welcher Sicherheit kann indessen schon hier nicht gesprochen werden. Vollends muss die Frage offen bleiben, ob jene Gegner überhaupt irgendwo und irgendwann die anscheinend auch nur von den Extremsten unter ihnen geforderte Ausmerzung des Briefes aus dem NT wirklich vorübergehend durchsetzten. Bemerkenswert ist endlich zwar, was 27 ff. über die ursprüngliche Stellung des Hebräerbriefes (hinter den grossen Gemeindeschreiben) im syrischen Kanon ausgeführt wird. Gleichwohl kann ich dadurch die von Zahn *Grundriss* 51 f. an das bestimmte Zeugnis der *Doctrina Addaei* (ed. Philipp's 44) zu Gunsten der Abhängigkeit des syrischen "Paulus", vom römischen angeknüpften Erwägungen noch lange nicht als überwunden gelten lassen. Die ins Feld geführte Stellung der Paulusbriefe bei Aϕrēm beruht nur auf Vermutung. Ihre Aufzählung durch Theodoros von Mopsuestia berührt schon durch die Voranstellung des Galaterbriefes eher wie ein Ergebnis gelehrten Raisonnements, denn wie ein Ausdruck lokalkirchlicher Ueberlieferung. Die Stichometrie vom Sinai könnte, ihre Heimat in Rechnung gezogen, hier sehr wohl alexandrinischen Einfluss verraten. Wie, wenn auf solchen im Grunde aller Glaube an Paulinischen Ursprung des Schreibens in der syrischen Kirche zurückginge und deren ursprüngliche mit derjenigen des Abendlandes identische Haltung demselben gegenüber eben doch in seiner Stellung in der Pēšittā (hinter den Privatbriefen) nachwirkte? —

Des weiteren wäre vielleicht noch Dieses oder Jenes auszustellen. Die 3 hingeworfenen Notizen über die griechisch-syrische Uebersetzungsthätigkeit des 4 Jahrh.s hätten deutlicher als das eingeführt werden müssen, was sie sind: eine so und soofteste Wiederholung von Allbekanntem. Dass, wie wir 4 lesen, der Osten wie der Westen Syriens in einer geradezu für sie charakteristischen Weise einen "Stolz auf ihr Antiochien", just als auf "die cathedra principis Apostolorum", zur Schau trügen, ist mir völlig neu und hätte schon eine Belegung verdient. Thatsächlich hat den Ruhm jener cathedra kein Syrer je dem fernen Rom bestritten. Man lese die Feierklänge syrischer Officien der Apostelfürsten mit ihrem Preise Roms nach. Petrus in Antiocheia verschwindet Der-

